

# Der Enzthäler.

## Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

### Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

52. Jahrgang.

Nr. 18.

Neuenbürg, Samstag den 3. Februar

1894.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

#### Amtliches.

Neuenbürg.

#### Erledigte Oberamtswundarztstelle.

Die Stelle des Oberamtswundarztes in Neuenbürg, mit welcher ein Wartgeld von 400 M und die Verpflichtung zur unentgeltlichen Behandlung der Landjäger und der gerichtlichen und polizeilichen Gefangenen in chirurgischen Fällen verbunden ist, wird hiemit zur Bewerbung ausgeschrieben.

Die Herren Bewerber sind gebeten, ihre Meldungen unter Anschluß der Befähigungsnachweise bis 15. Februar an unterzeichnete Stelle einzusenden, welche gerne bereit ist, Anfragen über die näheren Verhältnisse zu beantworten.

Den 29. Januar 1894.

R. Oberamt.  
Maier.

Revier Schwann.

#### Stammholz- und Stangen-Verkauf.

Am Montag den 12. Februar vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus in Dornach aus dem Staatswald Abt. Viehtrieb, Jänle und Eichbach (Hut Döbel): 157 St. Nadelholz mit 69,48 Fm. III.—IV. Kl., Normal und Ausschuß und 836 St. V. Kl. Baustrangen mit 102,28 Fm.;

ferner aus denselben Abteilungen und aus Abt. Sandplatte u. Badel (Hut Neusay):

Nadelholzstrangen: 1035 Werkstrangen I.—IV. Kl., 2045 Hopfenstrangen I.—III. Kl. und 6275 Reisstrangen sowie 45 Werkstrangen und 450 St. Hopfenstrangen, Ausschuß.

Die Strangen in der Hut Döbel sind meist fichtene, die in der Hut Neusay meist tannene. Entfernung vom Bahnhof Rothenbach 6—8 km.

#### Berichtigung.

Bei dem Ausschreiben betreffend Stammholzverkauf vom Revier Enzthäler vom 10. Februar (Enzthäler Nr. 16) sollte es anstatt VI. Abt. 9 heißen IV. Abt. 9.

#### Bekanntmachung.

Am Dienstag den 20. Februar vormittags 11 Uhr

wird die Lieferung des Bedarfs von ca. 20 ehm buchene und 755 ehm tannenen Scheitholz für die Garnison-Anstalten in Karlsruhe, Durlach und Ettlingen pro 1894/95 im Geschäfts-Lokal der Garnison-Verwaltung zu Karlsruhe — Linkenheimerstraße 19 — an Mindestfordernde vergeben.

Die Bedingungen, welche dort eingesehen werden können, müssen von den Unternehmern vor dem Termin anerkannt werden.

Revier Schwann.

#### Weg-Accord.

Am Montag den 5. Februar morgens 9 Uhr

wird auf der Revieramtskanzlei ver-

abstreicht: Die Erweiterung des neuen Wegs beim Uebergang über das Eselsbächle.

Ueberschlag für Planie u. 403 M

Chaussierung 61 M

Ueberschlag für Steinbauarbeit 61 M

#### Holz-Versteigerung.

Großh. Bezirksforstrei Mittelberg versteigert mit Zahlungsfrist bis 1. Oktober d. J.

Donnerstag, 8. Februar 1894 vormittags 10 Uhr

in der Wirtschaft auf dem Mittelberg aus dem Domänenwald-Distrikt Mittelberg:

265 tann. starke Stangen, 1275 Hopfenstrangen I., 240 dto. II., 1255 dto. III., 1650 dto. IV. Kl., 4030 Rebsteden, 740 Bohnensteden. Sodann 34 Ster buchene, 26 Ster gemischte Scheiter, 434 Ster buchene, 59 Ster gemischte Prügel, 8350 buchene, 2150 gemischte Normalwellen u. 13 Loie Schlagabraum.

Domänenwaldhüter Kroß auf dem Mittelberg zeigt das Holz vor der Versteigerung auf Verlangen vor.

Neusay-Rothenjol.

#### Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 8. Februar vormittags 10 Uhr

verkauft genannte Gemeinden auf dem Rathaus in Neusay aus den Abteilungen Neusayer Haid, Rothenrain der Hut Rothenjol und Herrenalb:

56 Rm. tann. Scheiter, 218 Rm. tannene und 4 Rm. buch. Prügel Schultbeisennamt. Knöllner.

Stadtgemeinde Nagold.

#### Tannenstammholz-Verkauf.

Aus den Distrikten Mittelbergle, Bühl, Lemberg u. Badwald kommen 910 St. Langholz II.—V. Kl. mit zusammen 600 Fm., 200 St. Sägholz I.—III. Kl. mit zus. 107 Fm. in größeren und kleineren Losen im

#### Submissionewege

(schriftlicher Aufstreich) zur Versteigerung. Sämtliches Holz ist gerepelt. Die Offerte sind in ganzen oder Zehntelprozenten des 1894ger Revierpreises vom Forstbezirk Wildberg für jedes einzelne Los besonders spätestens bis

Dienstag den 6. Februar morgens 9 Uhr

unter verschlossenem Couvert mit der Aufschrift „Offert auf das städtische Stammholz“ bei der hies. Stadtpflege einzureichen.

Die Submittenten können der zu dieser Stunde stattfindenden Eröffnung der Offerte beiwohnen.

Auszüge wären sofort zu bestellen bei der Stadtförsterei.

#### Privat-Anzeigen.

Grumbach.

Im Wege der Zwangsvollstreckung kommt am

Sonntag den 3. Februar d. J. vormittags 10 Uhr

beim Rathaus zum Verkauf:

1 vollständiges Bett samt Bettlade, 2 Chiffonier, 1 Kleiderkasten, 4 St. Wirtschaftstafeln, 1 Tisch, Bänke und Stühle, Weßzeug und sonst noch einiges.

Den 1. Februar 1894.

Gerichtsvollzieher  
Kentschler.

Neuenbürg.

#### Militär-Verein.

Sonntag den 4. d. Mts. nachmittags 5 Uhr

#### Versammlung

bei Kamerad Kiensle.  
Der Vorstand.

#### Säger-Gesuch.

Ein lediger Säger, der tüchtig und zuverlässig ist, findet dauernde Stelle bei

Ghr. May, Delmüller  
in Langenalb.

Neuenbürg.

Einen noch gut erhaltenen

#### Ovalofen

samt Vorherd verkauft  
Karl Kröner, Senfenschmied.



Niederländisch  
Amerikanische

#### Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Königliche Postdampfer  
nach

**New-York**

über

**Rotterdam.**

Mittwochs und Samstags.

Nähere Auskunft erteilt:

die Verwaltung in Rotterdam,  
die General-Agenten:

H. Auselm & Co., Stuttgart  
Langer & Weber, Heilbronn  
sowie die Agenten:

W. G. Blauch, Neuenbürg  
Fr. Bizer.

Auf das Comptoir eines größeren Pforzheimer Fabrikgeschäftes wird ein mit den nötigen Vorkenntnissen versehener braver junger Mann als

#### Lehrling

gesucht.  
Offerten unter A. K. Nr. 27 an das Comptoir d. Blattes erbeten.



In den Niederlagen Stollwerck'scher  
Chocoladen und Cacao's vorräthig.

#### Goldarbeiter-Lehrlinge

werden unter günstigen Bedingungen  
einige angenommen.

Pforzheim, Calwerstr. 16.



Neuenbürg.  
Ein kleinerer, gut erhaltener  
**Ovalofen**  
mit Kochrichtung, im Zimmer  
heizbar, ist zu verkaufen im Hause  
des Plagmeisters Prof.

Neuenbürg.  
**Empfehlung.**  
Das Reinigen von Aborten und  
Dunggruben sowie Haus- u. Feld-  
arbeiten besorgt bei schneller und  
billiger Bedienung  
Joh. Faas.

**Zahnarzt E. Deimling aus Karlsruhe**  
ist diese Woche über in **Wildbad** im **Gasthaus zum Stern** zu  
sprechen und empfiehlt sich im  
**Anfertigen aller Arten künstlicher Zähne, Plombieren  
und allen Zahnoperationen bestens.**

**Wasserheilanstalt** | **Rechnungsformulare**  
**Pforzheim.** für Geschäftsleute  
halte stets in verschiedenen Formaten  
vorrätig.  
Die Ausführung mit Firmendruck  
wird rasch und billig besorgt.  
**G. Reeb.**  
Kurgebrauchende finden zu jeder Zeit  
Aufnahme  
Arzt im Hause.

Ein ehrliches fleißiges  
**Mädchen,**  
das sich willig allen häuslichen Ar-  
beiten unterzieht und gut melken  
kann, kann sofort eintreten bei gutem  
Lohn.  
**Ghr. Mid.**  
Brauerei, Calmbach.

**Zu verkaufen**  
**2 junge Kühe,** eine hievon  
schwere Fahrkuh, fetter 8-10 St.  
starke **Bienevölker.**  
Thannmühle b. Calmbach.

**Deutsches Reich.**

Berlin. Der Reichsanzeiger bringt an Spitze seiner Ausgabe ein längeres Dankschreiben des Kaisers für die anlässlich seines Geburtstages, sowie seines Militärjubiläums eingegangenen zahlreichen Glückwünsche und manichfachen Beweise treuer Liebe des deutschen Volkes. Der Kaiser ist sehr innig befriedigt, daß die treudige Teilnahme durch den Besuch des um den Kaiser und das Reich so hochverdienten Staatsmannes eine besondere Steigerung erfahren hat.

Hamburg, 31. Jan. Hier geht das Gerücht, Kaiser Wilhelm werde bereits in den nächsten Tagen zum Besuche des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh eintreffen. Die Vorbereitungen zu der Reise des Kaisers sowie zum Empfang Sr. Majestät würden bereits getroffen.

Berlin, 31. Jan. Gegenüber den Gerüchten, der Kaiser werde schon in den nächsten Tagen den Fürsten Bismarck in Friedrichsruh besuchen, kann festgestellt werden, daß bestimmte Dispositionen noch nicht getroffen sind. Der Besuch dürfte aber bis zum 20. Februar erfolgen. Im Schlosse zu Friedrichsruh arbeitet man bereits an den Vorbereitungen zum Empfang.

Berlin, 31. Jan. Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten zugegangen.

Berlin, 31. Jan. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses verwarf die Gehaltserhöhung des Stuttgarter Gesandtenpostens um 6000 M.

Berlin, 31. Jan. Die Militärpolitische Korrespondenz erklärt positiv, daß die Absicht bestehe, die Frage der Aufhebung des Identitätsnachweises, welcher gleichzeitig mit dem rumänischen Handelsvertrag zu entscheiden ist, derart zu regeln, daß mittelst Ausfuhrscheinen das Recht gewährt wird, eine dem ausgeführten Getreide entsprechende Menge zollfrei einzuführen.

Berlin, 31. Jan. (Deutscher Reichstag.) Fortsetzung über die Beratung der Finanzreform. Rittergutsbesitzer Dr. v. Frege (kons.) ist der Ansicht, daß die Finanzreform eine hochpolitische That sei, die auch der Zentrumsabgeordnete Frankenstein, wenn er noch lebe, bewundern würde. Bei Ablehnung der Vorlage müßte man eventuell in den Einzelstaaten wieder zur untersten Klassen- und Einkommensteuer greifen. Blieben die Debatten resultatlos, so müßte man nach Friedrichsruh pilgern, um sich dort Rat zu holen. Posadowsky polemisiert gegen die gestrige Rede Richters und hofft, daß das Zentrum doch noch zu einer Verständigung die Hand bieten werde. Nach Ausführungen von Fuchs und Schädler behauptet Abgeordn. Böttcher (nat.lib.) durch die Finanzreform sei die Frankenstein'sche Klausel tatsächlich nicht aufgehoben, sondern erst recht zur Wahrheit gemacht. Er bestreite es entschieden, daß die Verhältnisse der direkten zu den indirekten Steuern sich so ungünstig verschoben hätten, wie von gegnerischer Seite behauptet werde. Nach einer kurzen Bemerkung Stumms und des Abg. Fuchs wird die Vorlage an die allgemeine Steuerkommission verwiesen. Hierauf überweist man ebenfalls die Vorlage über die Abänderung des § 41 der Konkursordnung an eine Kommission. Morgen kleinere Vorlagen.

Die Frankenstein'sche Klausel, von der im Reichstage viel die Rede gewesen ist, bestimmt bekanntlich, daß aus dem Ertrag der Zölle und der Tabaksteuer der Ueberschuß über 130 Millionen den Einzelstaaten jährlich überwiesen werden solle. Die Klausel, von dem verstorbenen Zentrumsführer v. Frankenstein herührend, sollte verhüten, daß das Reich allzu mächtig und selbständig gegenüber den Einzelstaaten werde. Man nennt das: den förderativen Charakter des Reichs wahren. Auf diese Klausel gestützt, die ihren Sinn verloren hat, seit es keine Ueberweisungen mehr giebt, macht das Zentrum jetzt Opposition gegen die Miquel'sche Reichsfinanzreform. Da aber diese, die bekanntlich nur einen Rahmen darstellt, der gefüllt werden soll, im voraus hinfällig ist, da aus der Füllung, den Steuervorlagen, nichts oder doch nicht das Entsprechende wird, so entbehrt die ganze Debatte ich Reichstag der eigentlich praktischen Bedeutung.

Berlin, 31. Jan. Die Nordd. Allgem. Ztg. bedauert lebhaft, daß das Berl. Tageblatt gestern einen Artikel gebracht hat, in dem die gegenwärtige politische Lage Italiens in den düstersten Farben geschildert wird und in dem eine unangenehme Kritik an den Mitgliedern des italienischen Königshauses geübt wird.

Friedrichsruh, 31. Jan. Dem Fürsten Bismarck wurde heute Mittag durch den Flügeladjutanten des Kaisers, Major Grafen v. Nolte, der neue graue Mantel überbracht. Der Fürst trug den Mantel heute bei seiner Ausfahrt.

Gotha, 31. Jan. Bei dem feierlichen Einzuge des Herzogs Alfred zu dem verfassungsmäßig bedingten Aufenthalte des herzoglichen Hofes in Gotha erwiderte Herzog Alfred auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters, indem er für den warmen Empfang seitens der Bevölkerung dankte und gelobte, allzeit bestrebt zu sein, den gesetzlichen Sinn, die Gottesfurcht und die Vaterlandsliebe zu befestigen und die Wohlfahrt der Bürger zu mehren. Er hoffe in Frieden die Regierung zu führen als deutscher Fürst und im Sinne seiner Vorfahren, besonders seines Oheims und unvergesslichen Vaters.

Dortmund, 27. Jan. Der aus Marienburg stammende Arbeiter Blenski befand sich im vergangenen Sommer in Geldverlegenheit, aus der er sich in folgender Weise befreite: Er ging zum Standesamt und meldete den Tod seiner Frau an, die aber noch munter lebte. Die Sterbeurkunde fandte er nach Marienburg an die dortige Arbeiter-Sterbekasse, deren Mitglied er war. Die Kasse zahlte ihm das jagungsmäßige Sterbegeld von 150 M aus. Jetzt hatte Blenski Geld, aber die Sache wurde bald bekannt. Das Schwurgericht verurteilte jetzt den Mann wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu neun Monaten Gefängnis.

Mannheim, 31. Jan. Der Banquier Wilhelm Rahn, der ältere Mitinhaber der Bankfirma Maas, ist heute verhaftet worden.

Schirmed, 29. Jan. Daß die meisten Gemeinden unseres Thales, in denen jetzt das „Patois“ gesprochen wird, einstmal die deutsche Sprache ihre Muttersprache nannten, beweisen die vielen Ortsnamen, die einen recht guten deutschen Klang haben. Unter den 15 welsch-sprechenden Gemeinden des Kantons Schirmed sind nicht weniger als fünf, deren Namen von einem Bach abgeleitet ist — Barenbach, Blensbach, Solbach, Waldersbach und Wildersbach.

Dazu kommen noch die Anzeigen Steinbach, Herzbach, Nezenbach und Badenbach. Auch die Gemeinden Neuweiler, Rothau, Ruz u. Schirmed tragen und trugen immer deutsche Namen, und Lützelhausen und Wisch sind ebenfalls solche.

Girzfelden, 29. Jan. In unseren Gemeindegewaldungen leben etwa 3000 wilde Kaninchen. Da der Jagdpächter seiner Verpflichtung, dieselben zu vertilgen, nicht nachgekommen ist, hat der Bezirkspräsident deren Vertilgung mit allen möglichen Mitteln anempfohlen.

Württemberg.  
Se. Maj. der König ist legen Montag früh aus Berlin wieder in Stuttgart eingetroffen. S. Kais. Hoheit die Frau Herzogin Wera ist einer Einladung des deutschen Kaisers folgend letzten Dienstags mit ihren beiden Töchtern zu einem längeren Besuch des Kaiserpaars nach Berlin abgereist.

Stuttgart, 31. Jan. Dem hiesigen Tagblatt zufolge sprach der König, als er am letzten Freitag bei seiner Ankunft in Berlin den Fürsten Bismarck nicht mehr antraf, sein Bedauern hierüber in einem nach Friedrichsruh gerichteten Telegramm aus. Fürst Bismarck stattete auf telegraphischem Wege seinen Dank ab.

Wenn der Stuttgarter „Beobachter“ richtig informiert ist, so scheint die Angelegenheit mit dem suspendierten Oberbürgermeister Hegelmaier von Heilbronn binnen kurzem auf gültlichem Wege zum Austrag zu gelangen, indem Hegelmaier wieder im Staatsdienst angestellt werden soll.

Für die auf 9. Februar anberaumten Nachwahlen zum Landtag für die Bezirke Ehingen und Laupheim scheint es in ersterem Bezirk bei den beiden Kandidaturen Dr. Kiene (Zentr.) und Müller-Schaidt (Volkspartei) sein Bewenden zu haben; im Bezirk Laupheim aber stehen einander nunmehr 3 Kandidaten gegenüber, Stadtschultheiß Schick in Laupheim, Landgerichtsrat Walser in Ulm (diese beiden von katholischer Seite aufgestellt) und Bauer v. Gemeinderat Albert Sauter in Mietingen als Kandidat der Volkspartei.

Ausland.  
Dem italienischen Ministerium Crispi ist es durch seine Energie gelungen, sowohl in Sizilien als in der Provinz Carrara die Ruhe äaßerlich wieder herzustellen. In Carrara hat ein Advokat den ganzen Putsch angestiftet und wird dafür vor Gericht gestellt. Auch in Italien mischen sich die Advokaten, wie es scheint, in alle möglichen Dinge, die sie von Haus aus nichts angehen.

Genua, 28. Jan. Wie in deutschen Landen, wie allen deutschen Teilen der Erde, so wurde auch hier Kaisers Geburtstag gestern festlich begangen. Zahlreich hatten sich die Deutschen der hiesigen Kolonie im Klublokale eingefunden, um in froher Einigkeit das Fest zu feiern. Man kann sagen, die diesjährige Feier stand unter dem Zeichen Bismarcks, denn die hochherzige Wiederannäherung des Kaisers an den ehernen Kanzler erhöhte die Festesfreude und drückte der ganzen Feier den Stempel auf.

In Spanien hören die anarchistischen Demonstrationen nicht auf. Die Stadt Cadix soll neuerdings von anarchistischen Banden bedroht sein.

In Serbien h eine Amnestie für angeklagten Mitgl Avakumowitsch erl das unglückliche L ständen herauszufi allem, daß die f schon lange schuld bezahlen, und das haben, d. h. möglic führen.

Sofia, 31. eines Thronfolg tag. Der Jubel meldeten, im ganz großen Freudenau dem Schloß, als Balkon erschien dorenen zeigte.

In Sofia von denen der al ermorden wollte, der andere zu 3j reilt. Der ältere daß er von Ruslan Absicht erhalten die Achtung vor Rußland hiedurch auf der Hand.

Das Befinde ist besser. Nach lung, ließ sich an von Influenza sch Konstitution des Besolge zu habe dem Fall in der g leit gewidmet. E der Mächtigen d autokratischen Wi zu bestimmen ver Krieg bis jetzt of russischen Kriegs Stand gehalten, im Innern hat e auf die auswärtig eingeräumt, abge brüderung mit F Rußland, wie bek und Beherrschung Die mächtigste bei den Betrachtu des Kaisers Anla ung. Ein kleiner mächtigsten Autok der Prinz Ferdin Zufall fügt es, d Mächtige auf de ist, dem Prinzen wird, der als Fürsten von Tir der Prinz Ferdin gründet, obgleich und jeder Zeit a reit ist. Wer v glücklichen Kamp

Der russi aller Welt kund berächtlichen Ueb also in diesem An einer inneren An Paris, 25. nen Grundzüge ist Faure in Marje Bahnhose seine von einem Tasch machte er Lärm, vorstand zur Fest forderte, erklärte Grundzüge erlaut zu verfolgen, der erkennt."

Telegram Berlin, 1. unterrichteter Sei am 20. Februar des Fürsten Bis ganze fürstliche B weilen und den



In Serbien hat der junge König Alexander eine Amnestie für die vor dem Staatsgerichtshof angeklagten Mitglieder des früheren Kabinetts Tsakumowitsch erlassen und giebt sich alle Mühe das unglückliche Land aus den heillosen Zuständen herauszuführen. Dazu gehört aber vor allem, daß die serbischen Schweinezüchter die schon lange schuldig gebliebenen Steuern endlich bezahlen, und das wird enorme Schwierigkeiten haben, d. h. möglicherweise zu lokalen Aufständen führen.

Sofia, 31. Jan. Infolge der Geburt eines Thronfolgers ist heute nationaler Feiertag. Der Jubel ist, wie wir schon gestern meldeten, im ganzen Lande überschwänglich. Zu großen Freudenausbrüchen kam es gestern vor dem Schloß, als die Fürstin-Mutter auf dem Balkon erschien und der Menge den Neugeborenen zeigte.

In Sofia wurden 2 Brüder Swanow, von denen der älteste den Prinzen Ferdinand ermorden wollte, der eine zu 3jährigem schweren, der andere zu 3jährigem einfachen Kerker verurteilt. Der ältere Swanow gestand offen ein, daß er von Rußland Geld zur Ausführung seiner Absicht erhalten hätte. Daß bei den Bulgaren die Achtung vor und die Anhänglichkeit an Rußland hiedurch nicht gesteigert wird, liegt auf der Hand.

Das Befinden des Kaisers von Rußland ist besser. Nach der Art der Krankheitsentwicklung, ließ sich auf einen gewöhnlichen Anfall von Influenza schließen, der bei der fräftigen Konstitution des Kaisers keinerlei Gefahr im Gefolge zu haben braucht. Dennoch wurde dem Fall in der ganzen Welt große Aufmerksamkeit gewidmet. Handelt es sich doch um einen der Mächtigen der Erde, der vermöge seines autokratischen Willens über Krieg und Frieden zu bestimmen vermag. Alexander III. hat den Krieg bis jetzt offenbar gecheut. Er hat der russischen Kriegspartei bis jetzt immer tapfer Stand gehalten, dem russischen Chauvinismus im Innern hat er wohl jeglichen Willen gethan, auf die auswärtige Politik aber keinen Einfluß eingeräumt, abgesehen allerdings von der Verbrüderung mit Frankreich, bei der sich aber Rußland, wie bekannt, einer gewissen Wägung und Beherrschung seiner Gefühle beleihtigt hat. Die machtgebietende Stellung Rußlands trat bei den Betrachtungen, zu denen die Erkrankung des Kaisers Anlaß gab, so recht in die Erscheinung. Ein kleiner Potentat nur wagt es, dem mächtigsten Autokraten der Welt Trotz zu bieten; der Prinz Ferdinand von Bulgarien. Und der Zufall sagt es, daß in dem Augenblick, wo jener Mächtige auf dem Krankenbette niedergestreckt ist, dem Prinzen Ferdinand ein Sohn geboren wird, der als Thronerbe den Namen eines Fürsten von Tiranoa erhalten hat. So hat der Prinz Ferdinand bereits eine Dynastie begründet, obgleich Rußland ihn nicht anerkennt und jeder Zeit als Usurpator zu behandeln bereit ist. Wer wird als Sieger aus diesem unglücklichen Kampf hervorgehen?

Der russische Finanzminister thut aller Welt kund und zu wissen, daß er einen beträchtlichen Ueberschuß in der Staatskasse habe, also in diesem Jahre weder einer äußeren noch einer inneren Anleihe bedürfe.

Paris, 25. Jan. Ein Opfer seiner eigenen Grundsätze ist gestern der Anarchist Sebastian Faure in Marseille geworden, dem auf dem Bahnhofe seine Brieftasche mit 1200 Franken von einem Taschendiebe gestohlen wurde. Erst machte er Lärm, als ihn aber der Bahnhofsvorstand zur Feststellung des Thatbestandes aufforderte, erklärte der Anarchist stolz: „Meine Grundsätze erlauben mir nicht, einen Menschen zu verfolgen, der das Eigentumsrecht nicht anerkennt.“

**Telegramme an den Enghäler.**

Berlin, 1. Febr. Wir erfahren von gut unterrichteter Seite, daß der Kaiser spätestens am 20. Februar in Friedrichruh zum Besuche des Fürsten Bismarck eintreffen wird. Die ganze fürstliche Familie wird in Friedrichruh weilen und den Kaiser am Bahnhof empfangen.

Aus Rücksicht auf die beschränkten Räumlichkeiten des Friedrichruher Schlosses beabsichtigt der Kaiser mit kleinem Gefolge einzutreffen.

Berlin, 1. Febr. Am 5. Febr. findet bei Caprivi ein parlamentarisches Diner statt, bei welchem voraussichtlich auch der Kaiser erscheinen wird.

Berlin, 1. Febr. Die Kommission für das Reichsstempelabgabengesetz setzte die Diskussion über die Steuerätze für Kauf und Anschaffungsgeschäfte fort und nahm die Regierungsvorlage (Kauf und Anschaffungsgeschäfte über ausländische Banknoten (<sup>2</sup>/<sub>10</sub> vom 1000) mit 17 gegen 5 Stimmen an, ebenso wurde eine Steuer von <sup>2</sup>/<sub>10</sub> pro Mille für inländische Aktien, Renten und Schuldverschreibungen mit 15 gegen 7 Stimmen angenommen.

Berlin, 1. Febr. (Deutscher Reichstag.) Dritte Lesung der Novelle zum Unterstützungswohnstättengesetz. Rechtsanwalt Rembold-Ravensburg (Zentrum) äußert sich entschieden gegen eine Verschärfung des Gesetzes und erklärt, das Zentrum werde sich darauf beschränken, seine Stellung bei der Abstimmung zu dokumentieren. Stadtpfarrer Winterer-Wühlhausen (Elßner) glaubt nicht, daß durch die Einführung des Unterstützungswohnstättengesetzes in Elsaß-Lothringen eine Verbesserung des bestehenden Armenwesens herbeigeführt werden wird. Staatssekretär v. Bötticher erwidert, der Wunsch nach der einheitlichen Regelung dieser Materie für ganz Deutschland sei nicht ganz unberechtigt. Geh. Oberregierungsrat Gamp-Deutschkrone (Reichsp.) stimmt für das Gesetz, der Not gehorchend nicht dem eigenen Triebe. Nach weiteren Ausführungen Schuhmachermeisters Brühne-Wiesbaden (Soz.), des Landgerichtsrats Freih. v. Sültingen (Reichsp.), Redakteur Bueb's (Soz.), Schröder (freis. Volksp.) wird die Generaldebatte geschlossen. Bei Artikel 2 stellt Landgerichtsrat Spahn (Zentr.) den Antrag, durch entsprechende Änderung des Paragraphen 361 Nr. 5a des Strafgesetzbuches nur die Verschümmis der Unterhaltungspflicht gegenüber Eltern, Kindern und Ehegatten unter Strafe zu stellen. Wollenbuhr (Soz.) beantragt, bei Verschümmis der Unterhaltungspflicht nur Haft oder Geldstrafe eintreten zu lassen, nicht Arbeitshaus oder Ueberweisung an die Landespolizeibehörde. Hierauf entspann sich eine längere Debatte über beide Anträge. Bei der Abstimmung ergibt sich auch die Beschlußfähigkeit des Hauses. Montag zweite Lesung des Etats.

Berlin, 1. Febr. Ahlwardt wird am 3. März aus seiner fünfmonatlichen Haft entlassen werden. Die Antisemiten Berlins wollen eine Ovation darbringen und Ahlwardt vom Gefängnis abholen. Abends wird Ahlwardt in einer Versammlung sprechen.

Berlin, 1. Febr. In einem Hotel in der Invalidenstrasse geschah heute ein Doppelselbstmord. Infolge der gänzlichen Ausichtslosigkeit zu heiraten nahmen ein 22jähriger Krankenwärter und seine Braut Gift und erschossen sich dann.

Paris, 1. Febr. Der Panamaskandal feiert seine Auferstehung von den Toten. Es wurde gemeldet, daß Bankier Herz in London zu seiner Rechtfertigung eine Broschüre drucken läßt. Der „Intransigeant“ weiß nun zu berichten, daß in der Schrift die gesamte Korrespondenz zwischen Herz und französischen Politikern zum Abdruck kommen wird und daß die Namen von 45 Chekempfängern darin veröffentlicht werden sollen. Die Reinigungsarbeit in dem Panama-Angiosiall wird daher wieder ein Stück vorwärts rücken. Wie der „Gaulois“ erzählt, hätten J. J. Reinach und Herz selbst dem antisemitischen Klatschblatt „Livre Parole“ Material für den Panamaskandal geliefert, um von Lesspès 7 Millionen zu erpressen.

**Unterhaltender Teil.**

**In den Höllengrund.**

Novelle von Reinhold Drtmann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung 14.)

Erst jetzt kam all die Glut, die Trotha bis dahin hinter seiner heiteren Miene so wohl verborgen hatte, mit einer fast elementaren Gewalt zum Durchbruch. Sein Gesicht war bleich geworden und seine Augen sprühten. So ungefähr mochte er ausgesehen haben, als er mitten im Regellen jene Attacke geritten, der man einen Platz in der Weltgeschichte gegeben hatte. Jede Muskel seines Körpers schien in leidenschaftlicher Erregung zu zucken, und seine Brust weitete sich, als ob sie die Uniform sprengen wollte. In dieser Veränderung seines Außern mußte selbst für Hans von Trüpschler etwas Ueberzeugendes sein. Er streckte ihm seine Hand entgegen, und zum erstenmal klang wieder die alte freundliche Herzlichkeit in seiner Stimme, als er, wenn auch mit etwas wehmütiger Betonung sagte:

„Du hast mir Dein Wort gegeben, Trotha, und ich müßte niemals Dein Freund gewesen sein, wenn ich auch nur für einen Augenblick an Deiner Ehrenhaftigkeit zweifeln könnte! Wenn es sie glücklich macht, Dir anzugehören, so sei es darum! „Ich räume Dir das Feld! Und wir werden gute Kameraden sein, nachher wie zuvor!“

Sie schüttelten sich die Hände und verließen dann Arm in Arm das Bibliothekzimmer. Wenn Hans von Trüpschler weniger arglos gewesen wäre, so würde er vielleicht einen feinen spöttischen Zug auf dem Antlitz seines Freundes wahrgenommen haben, aber er war trotz all seiner Wehmut so voll Zufriedenheit und Genugthuung über die Größe und Hochherzigkeit seines eigenen Entschlusses, daß ihm kein Argwohn irgend welcher Art in den Sinn kommen konnte.

Als sie in den Park hinaustraten, tauchte Elfriedens zarte, in ein reizendes weißes Kleid gehüllte Gestalt eben in einem der Laubgänge auf. Sie war von mehreren jungen Herren umgeben, welche sich eifrig um sie bemühten und ihr helles, fröhliches Lachen wüthete bis zu den beiden Offizieren hinüber. Aber als sich Trotha ihr dann näherte und sie mit einem heiteren Wort anredete, verstummte ihr Lachen, und eine scheue Verlegenheit, wie sie sonst ihrem Wesen ganz fremd war, trat an die Stelle der früheren Ausgelassenheit. Und es geschah heute nicht zum erstenmal, daß seine Annäherung einen so jähen Wechsel ihrer Stimmung bewirkte. Während sie bis zu dem Tage jenes furchtbaren Rittes in den Höllengrund mit ihm verkehrt war wie mit einem guten Kameraden, und in ihren Blicken und Worten durchaus kein Hehl daraus gemacht hatte, daß er ihr besser gefiel als der Vetter, war sie seit ihrer Wiederherstellung jedem Alleinsein mit ihm beinahe ängstlich ausgewichen, und sie war weder auf seine Scherze eingegangen, noch hatte sie seine Versuche, ihren Gesprächen eine ernsthaftere und bedeutsame Wendung zu geben, durch ein verständnisvolles Entgegenkommen begünstigt.

Trotha hatte keine Erklärung für diese plötzliche Veränderung, aber sie war ihm natürlich nicht entgangen, und sie hatte ihm — so wenig er es auch nach außen hin zeigte — Verdruß genug bereitet. War ihm vorher nicht der mindeste Zweifel an seinem Siege gekommen, so fühlte er sich jetzt keines Erfolges keineswegs mehr gewiß, aber er war nur um so fester entschlossen, sein Ziel zu erreichen und sich dazu jedes Mittels zu bedienen, über welches er in seiner glänzenden Persönlichkeit verfügte. Der Nebenbuhlerschaft des jungen Husarenoffiziers, die ihn um ihres Freundschaftsverhältnisses willen am meisten gemierte, hatte er sich ja leicht genug entledigt, und einen anderen Rivalen fürchtete er nicht. War ein solcher wirklich vorhanden — und Elfriedens wechselvolles Benehmen gab ihm Grund genug zu einer derartigen Annahme — so war er ganz der Mann, ihn auf die eine oder die andere Weise aus dem Wege zu schaffen.

Die Dinerstunde kam heran und kurz vor Beginn der Tafel erschien auch Pastor Rohden mit seiner Mutter. Die alte Dame sah in ihrem



schwarzen Seidenkleide von längst vergessenem Schnitt neben all diesen modernen glänzenden Toiletten wohl etwas fremdartig und altmodisch aus, aber der Ehrwürdigkeit und gewinnenden Freundlichkeit ihrer Erscheinung konnte dieser äußerliche Umstand nicht im mindesten Eintrag thun. Graf Recke, welcher Damen gegenüber nie die gebührenden Rücksichten außer Augen ließ, am wenigsten, wenn sie zu seinen Gästen gehörten, begrüßte die verwitwete Pastorin höflich und sagte ihr einige verbindliche Worte des Dankes für die Hülfe, welche sie seiner Tochter nach ihrem Unfall geleistet. Seine Bewillkommung ihres Sohnes war indessen von der kühlsten und gemessensten Art. Auch der Platz, welcher ihm an der Tafel angewiesen wurde, gab Zeugnis dafür, daß der Pastor nicht allzu hoch stand in der Wertschätzung seines Patrons. Sein Sitz war fast ganz unten am Ende des Tisches und seine Dame war die behäbige Gattin eines Domänenpächters, die von allen anderen ein wenig über die Achsel angesehen wurde, weil sie die Tochter eines reich gewordenen Bäckers war und ihre Herkunft in Redeweise und Manieren durchaus nicht zu verleugnen vermochte. Sie war indessen trotz dieser kleinen Fehler eine herzensgute Person, deren Wohlthätigkeits Sinn in der ganzen Gegend bekannt war, wenn auch ihre guten Handlungen fast das Einzige waren, womit sie nicht zu prunken liebte. Sie überschüttete den jungen Geistlichen, welcher ihr ersichtlich recht wohl gefiel, alsbald mit einem Schwall von Worten, und aus dem freundlichen Eifer, mit welchem er ihr antwortete, schien hervorzugehen, daß er mit seinem bescheidenen Blase und mit seiner Nachbarschaft ganz wohl zufrieden war.

Unter den Trinksprüchen, an denen während des reichen Mahles kein Mangel war, fand keiner eine gleiche begeisterte Aufnahme, als derjenige des Grafen Trotha auf die Tochter des Hauses, die Komtesse Elfriede. Er feierte sie in schwungvollen, schön gewählten Worten und mit einer sehr verräterischen Wärme, welche vielleicht nicht ohne Absicht so offenkundig an den Tag gelegt wurde, als die würdige Enkelin großer Ahnen, als die heldenmütige Tochter eines ruhmreichen, ritterlichen Geschlechts. Er verglich sie mit jenen hochgepriesenen Edel Frauen einer entschwundenen Zeit, die auf feurigen Rossen, mit dem Falken auf der Faust zur Jagd auszogen, und die ebenso sehr der ernstesten Pflichten als der heiligen, unantastbaren Vorrechte ihres bevorzugten Standes eingedenk zu sein pflegten. Und indem er bei diesen Vorrechten und Pflichten verweilte, sprach Graf Trotha noch mancherlei von der gegenwärtigen, verweichlichten und von allerlei falsch Humanitätsideen angekränkelten Zeit, sowie von der beneidenswerten Größe und Lebensweise eines Adelsgeschlechts, dessen Tochter sich im Bewußtsein ihres stolzen Namens an Tapferkeit und Mut nicht einmal von einem Manne übertreffen lassen wollte.

Vielleicht war die Art, in welcher der junge Offizier dem von ihm geliebten Mädchen öffentlich seine Huldigung darbrachte, nicht gerade taktvoll zu nennen, und Elfriede selbst schien von einer derartigen Empfindung erfüllt zu sein, denn sie war während Trothas Rede in sichtlich Verlegenheit und die Farbe ging und kam in raschem Wechsel auf ihrem Gesicht. Als nun aber auf allen Seiten eine jubelnde, fast stürmische Zustimmung laut wurde, als die Kläfer oneinander klangen und als ihr der feurige Redner selbst mit blühenden Augen seinen mit perlendem Wein gefüllten Pokal entgegenhielt, da fiel ihr Blick, der fast unwillkürlich dem feinnigen auszuweichen suchte, auf das Antlitz des Pfarrers, welcher unverwandt, aber mit einem ernsten, fast wehmütigen Ausdruck zu ihr hinüber sah. Er hatte sich nicht erhoben, und sein Glas stand unberührt vor ihm. Er wollte also nicht einstimmen in das Hoch, welches der Tochter des Gastgebers, der Tochter seines Patrons, ausgebracht wurde, und dies war von allen Beleidigungen, welche er ihr ihrer Meinung nach bisher zugesagt hatte, sicherlich die tränkendste und schwerste. Siekehrte sich wieder gegen den Grafen Trotha, um zum zweiten Mal

mit ihm anzustoßen, und es war kein Wunder, wenn sich der junge Offizier das Blitzen ihrer Augen zu seinen Gunsten deutete.

(Fortsetzung folgt.)

### Ein Hoch der Kaiserin!

Zu Kaisers Geburtstagsfeier verfaßt und vorgetragen von Stadtvicar Nader in Neuenbürg.

„Das Gott geeint, soll man nicht trennen!“  
Wenn sich der Blick zum Thron erhob  
Und wir den Kaiser preisend nennen,  
Erschalle auch der Kaiserin Lob!

Und künden schon die alten Mären  
Von unsrer Väter edlem Sinn;  
Die deutschen Frauen hoch zu ehren,  
Das war ihr Ruhm und ihr Gewinn.

Und kühn, wie ihrer Välder Eide,  
Wuchs ihre Kraft an solchem Halt:  
Es splitterten die morschen Reiche  
Vor ihrer Streiche Allgewalt.

Noch heute sind es Deutschlands Frauen,  
An Tugend stark, an Ehren reich,  
Die, uns veredelnd, weiterbauen  
Im alten Glanz das neue Reich.

Drum lassen wir den Weg uns weisen,  
Den uns der edle Kaiser lehrt,  
Und dankend wollen wir es preisen,  
Die hoch Er Seine Gattin ehrt!

Mit Recht erstahlt im Ehrenkranze  
Dies edle deutsche Frauenbild,  
Berkürt im Kaiserlichen Glanze  
Und doch so weiblich, schlicht und mild.

Ein Vorbild allen deutschen Frauen,  
Deutsch durch und durch, — so steht Sie da:  
O möchten alle auf Sie schauen,  
Die deutschen Frauen fern und nah!

Ruh die das Herz nicht höher schlagen,  
Mein deutsches Volk, schau' du dahin?  
Woh! dir, daß du in diesen Tagen  
Dein eigen nennst die Kaiserin!

Das Volk schreiet auf zum Throne  
Und zeigt die Wunden unverhüllt:  
Mit Bitterkeit und Haß und Hohn  
Sind Hunderttausende erfüllt!

Sie aber neigt sich zu den Armen,  
Tritt in des Elends Hütten ein:  
Solch liebevoll und mild Erbarmen  
Kann nimmermehr vergeßlich sein!

Und, wie Sie um das Volk sich mühet,  
Sorgt Sie für's ganze Vaterland,  
Und manches edle Wort erblihet,  
Gepflegt von Ihrer treuen Hand.

Auch vieles wirket Sie im Stillen,  
Dahon die Welt nicht Großes weiß,  
Beredelnd Ihres Gatten Willen  
Im traulichen Familienkreis.

Und wenn sich oft Sein Sinn gewandelt  
Und sich dem Bessern zugekehrt,  
Wer weiß, ob Er nicht edler handelt,  
Weil Er das Wort der Gattin ehrt?

Gott schenkte einen reichen Segen  
Durch Sie dem deutschen Vaterland;  
Drum schlägt Ihr jedes Herz entgegen,  
Das noch für Deutschlands Heil entbrannt.

Blickt auf zum Hohenzollernstamme,  
Wie herrlich er gedeiht und blüht:  
Ob das mit Freuden nicht entflamme  
Ein jeglich deutsch und treu Gemüt?

Ein lieblich Bild ist's, das wir schauen,  
Und haben unsre Freude dran:  
So leuchtet Sie den deutschen Frauen  
Als deutsche Mutter auch voran!

Drum, wenn die Kläfer hell erklingen,  
Und sich's kein Deutscher nehmen läßt,  
Dem edlen Kaiser darzubringen  
Ein Hoch zu seinem Wiegenfest.

Soll auch ein zweites Hoch nicht fehlen,  
Und soll in edlem, deutschem Sinn  
Mit jenem ersten sich vermählen —:  
Ein Hoch auf unsre Kaiserin!

Folgende Hexengeschichte erzählen die Münch. N. N. aus dem bayerischen Dorfe Großostheim: Ein Landwirt hatte von einem Viehhändler eine Kuh gekauft, die in den ersten Tagen ergiebige Quantum Milch lieferte. Auf einmal hörte die Kuh auf, Milch zu geben. Da man keine Ursache hierüber anzugeben vermochte, so war es das Einfachste, die Kuh für

beheizt zu erklären. Man ließ nun ein altes Weib kommen, die die Kuh durch allerlei Gebete von dem Hexenzauber befreien wollte. Dabei äußerte sie, daß derjenige die Kuh beheizt habe, der am andern Morgen zuerst im Haus des Landwirts vorsprechen werde. Der Zufall wollte es, daß dies gerade der Viehhändler war. Was er zu hören bekam, läßt sich leicht denken. — Ein „Hexenmeister“ in Wolsach, bad. Schwarzwald, einer jener Leute, die auf die Dummheit ihrer Nebenmenschen spekulieren und dieselben möglichst ausnützen, hat dieser Tage einen Denzettel bekommen. Wie bekannt wird, ist Johann Georg Walz, von Baiersbrunn, welcher in Oberwolsach, Zinken und Frommenbach, zwei Stallungen dadurch vor Hexen zu sichern vorgab, daß er über der Stallthüre mittelst eines Bohrer ein Loch bohrte, in dieses ein mit Kreuzen versehenes Blatt legte und das Loch mit einem Holznagel verschloß, für diese Gauleien in eine Haftstrafe von 10 Tagen verurteilt worden.

Auch eine Wette. Ein Bauer von Altingen verkaufte seinem Schwager, einem hies. Metzger, ein Stück Vieh auf dem Entringer Markt um 230 M mit 1 M Trinkgeld. Einige Tage nachher kam der Bauer nach Bondorf und traf dort mit einem Viehhändler aus Baißingen zusammen, welcher ihm sofort den Vorkauf machte, daß er seinem Schwager das Stück Vieh zu teuer verkauft habe, und der Mann dabei nicht bestehen könne. Der Bauer erklärte, das Stück wiege mindestens 420 Pfd., während der Viehhändler nur 380 Pfd. zugab. Nach langem Hin- und Herreden machte der Viehhändler den Vorschlag, er zahle dem Bauern, wenn das Stück mehr als 400 Pfd. wiegt, für jedes weitere Pfund 100 M. Der Bauer ließ sich den Wagschein kommen, welcher auf 420 Pfd. lautete, und hätte somit der Viehhändler dem Bauern 2000 M — zu bezahlen.

Allen Dienstboten zur „Rachachtung“ teilt die „Neue Züricher Zeitung“ mit, daß in Münster im schweizerischen Münsterthal, Kanton Graubünden, kürzlich eine 83 Jahre alte Magd gestorben ist, welche siebenzig Jahre lang in der nämlichen Familie gedient hatte.

(Gebirgsdeutsch.) (Fremder zum Hirtenhufen): „Junge, gib hier Obacht! Wenn du eine Gesellschaft von Damen den Berg heraufkommen siehst, so sagst du mir's gleich; ich bin im Wirtshaus.“ — Bube (nach einer Weile in das Wirtshaus herein springend): „Diaga kimmens — sieben Mann, lauter Weibsbilder.“

(Ein Menschenkenner.) Auf Mirabeaus Besuch um ein Darlehen von 12000 Franken antwortete Beaumarchais: „Da ich am Verfalltage Ihres Schuldscheines, mich ohnedies mit überwerfen würde, so ist mir lieber, daß es heute schon geschieht: ich spar dabei 12000 Ft.“

- Patent-Liste**, aufgestellt vom Berliner Patent-Bureau Gerson u. Sasse.
- N. 9221.** Verfahren zur Darstellung von Antimonisulfit-Alkalifusat-Doppelsalzen. — Theob. Mayer in Feuerbach bei Stuttgart.
  - Z. 3926.** Französische Rundwirksamchine zur Erzeugung von Blüschware. — C. Terrot in Cannstatt.
  - St. 3631.** Verfahren zum Brennen von Cement. — Stuttgarter Cement-Fabrik Blaubeuren in Ehingen a. D.
  - Z. 3909.** Französischer Rundwirtsstuhl für zwifarbige Ringelware. — C. Terrot in Cannstatt.
  - S. 15283.** Ziegelofen mit Korbrost. — A. Bobryhl in Reutlingen.
  - Z. 7936.** Bettfedern-Sortiermaschine. — L. F. Lorch in Cannstatt.
  - H. 12903.** Anwendung von Diamidobioxydgenol als Entwickler in der Photographie. — J. Hauff in Feuerbach.
  - E. 3800.** Korset. — Franz Otto Gfermann in Rottweil.
  - G. 8504.** Vorrichtung zum Einführen von Bildern in die Materialbehälter von Farbapparaten. — W. Gekler in Wehingen.
  - S. 15009.** Lösbare Handgriff für Bügeleisen. — Heinrich Vott in Wildbad.
  - H. 12519.** Verfahren zum Einwickeln photographischer Bilder mittels Diamidofresol; Zusatz zum Patente 71277. — J. Hauff in Feuerbach.
  - St. 3902.** Maschine zum Entfernen lose an Geweben u. s. w. hängender Flocken, Staubteilchen und dergleichen durch Preßluft. — Carl Scharrer in Weidenheim a. d. Brenz.

### Anzeige

Nr. 19.

Erscheint Dienstags vierzehntägig

werden auf den 1865 Biff. 1 (N. vom 14. Oktob. Januar 1888) fallenen Anzeigen

1. der
2. der
3. der

erinnert Den 1. Fe

### Anmelde

In dem R. V. Kranke von w mögliches Ansuchen, währ werden:

- 1) freies
- 2) freies
- a. mit e
- b. ohne
- 3) Kaufnach
- Diese
- sind, als
- deren 2
- sonders
- Berpfleg
- für jedes
- 24, bei 3
- Sicherhe
- Ausgeschl
- a. Perfo
- b. solche
- sahrun
- Romf
- sch
- c. solche
- babes

Die Einsegn werden auf Gr stehender Bestimmu zum 10. März d sind. Dabei wird u Behandlung g übergeben werden Vorlagen hinsichtlich Im Uebrige

- 1) sie sind g
- gläubig
- a. den v
- Wittis
- b. dessen
- nisse,
- rente
- lasse
- trage
- eine
- meind
- Badel
- die G
- Behör
- Kosten
- Her-
- D
- mähig
- holt
- ein F
- bei d
- werde
- 2) Dem Gef
- bericht.

